

Auer Tageblatt

Abonnement: Durch unsern
Boten frei ins Haus monatlich
1.20 Mk., bei der Postämter-
annahme monatlich 1.40 Mk., bei
der Postämter-annahme und
Postämter-annahme 2.00 Mk., monatlich
1.10 Mk. Durch den Ortshaus
boten ins Haus vierteljährlich 2.70
Mk., monatlich 1.00 Mk. Einmal
jährlich in den Nachmittagsstunden
mit Ausnahme des Sonntags und
Feiertagen. Unsere Zeitungs-
träger sind Ausgabehelfer, sowie
alle Postämter und Zeitungsver-
nehmer Bestellungen entgegen

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 33.
Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnement: Durch unsern
Boten frei ins Haus monatlich
1.20 Mk., bei der Postämter-
annahme monatlich 1.40 Mk., bei
der Postämter-annahme und
Postämter-annahme 2.00 Mk., monatlich
1.10 Mk. Durch den Ortshaus
boten ins Haus vierteljährlich 2.70
Mk., monatlich 1.00 Mk. Einmal
jährlich in den Nachmittagsstunden
mit Ausnahme des Sonntags und
Feiertagen. Unsere Zeitungs-
träger sind Ausgabehelfer, sowie
alle Postämter und Zeitungsver-
nehmer Bestellungen entgegen

Nr. 263

Montag, den 11. November 1918

13. Jahrgang

Ein Aufruf an die Eisenbahner.

Wir erhalten vom Leipziger A- und S.-Rat folgenden Aufruf mit der Bitte um Abdruck: Achtung Eisenbahner! Eine Zirkular-
depeche, deren Herkunft uns unbekannt ist, fordert zum Eisenbahnerstreik auf. Arbeiter! Folgt dieser Aufforderung nicht! Der
Verkehr ist unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, da die Zufuhr von Lebensmitteln und Kohle sonst bedroht ist. Der Arbeiter- und
Soldatenrat verlangt von Euch, daß Ihr im Interesse der Allgemeinheit den Verkehr unter allen Umständen aufrechterhaltet.

Leipzig, 10. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig.
Lipinsky. Geschwandtner.

Einstellung der Feindseligkeiten an allen Fronten.

Auszug aus den Waffenstillstands- bedingungen für Deutschland.

Bereits gestern haben wir durch Extrablatt den
nachstehenden Auszug aus den feindlichen Waffenstill-
standsbedingungen mitgeteilt. In allen deutschen Her-
zen dürfte angesichts dieser schmachtvollen Bedingungen,
die die schlimmsten Verletzungen der Schwärzeher zu
übertrumpfen geeignet sind, Scham und Empörung
ausgelöst. Rache, brutale Raubgier ist es
allein, die unsere vereinigten Feinde beseitigt, sie,
die fortgesetzt die tödlichen Phrasen von Gerechtigkeit und
„Rechtsfrieden“ in die Hände führen. Zwar ruhten wir
auf schweren Bedingungen gefaßt sein. Die hasserfüllten
und unbarmherzigen Auslassungen englischer und fran-
zösischer Staatsmänner und der feindlichen Presse lie-
ßen darüber keinen Zweifel. Deutschland sollte solche
Bedingungen bekommen, daß es nicht in der Lage sein
würde, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Die
Bedingungen sollten auch zugleich eine Bestrafung
Deutschlands bilden. Wo bleibt, da der „mächtige“
Einfluß des Präsidenten Wilson, der angeblich durch
seinen Vertreter Oberst House auf den Konferenzen der
Alliierten geltend gemacht worden sein soll? Die Be-
dingungen, die uns auferlegt wurden, sind noch schwe-
rer, noch demütigender wie jene für Oesterreich-
Ungarn.

Was wird nun geschehen? Bis heute Montagvor-
mittag 11 Uhr ruhten wir uns für oder gegen die
Bedingungen der feindlichen Räuberkoalition ent-
schieden haben. Der Kaiser hat inzwischen abgedankt,
Kronprinz Rupprecht von Bayern ist vom Schach-
spiel abgetreten und an seiner Stelle hat am Son-
abend, wie wir schon durch Sonderausgaben mitgeteilt
haben, der Sozialistenführer Thälmann die Würde des
Reichskanzlers übernommen. In der neuen Re-
gierung, die am Sonnabend im Wirbel der Ereignisse
ans Ruder kam, war es, die schwere Entscheidung in
dieser Frage zu treffen. In einem Augenblick, wo für
die Verteidigung des Vaterlandes weder auf das
Heer noch auf die Flotte mit Sicherheit mehr
gehofft werden kann, mag den augenblicklichen Mach-
habern in Berlin recht schnell zu Mute gewesen sein,
als sie Marshall Fochs Bedingungen zu Gesicht bekamen.

Nachfolgend deren Wortlaut:

1. Inkrafttreten 8 Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung von Belgien, Frankreich,
Eifel-Lothringen, binnen 15 Tagen.
3. Abzugeben 5000 Kanonen, zunächst schwere,
30 000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 2000
Flugzeuge.
4. Räumung des linken Rheinufer; Mainz, Kob-
lenz, Aachen besetzt vom Feinde auf Abstand von 30 Kilo-
meter Distanz.
5. Auf westem Rheinufer 30 bis 50 Kilometer
tief neutrale Zone. Räumung in 11 Tagen.
6. Auf linkem Rheinufergebiet nichts hinzuzufügen.
Alle Fabriken, Eisenbahnen intakt zu lassen.
7. 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 10 000
Kraftwagen abzugeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen
durch Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen hinter Grenze vom 1.

August 1914 zurücknehmen. Termin dafür ist nicht
bekannt.

10. Verzicht auf Verträge von Brest-Litowsk und
Bukarest.
11. Bedingungenlose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgabe des Standes der belgischen Bank, des
russischen und rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegen-
seitigkeit.
14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten
Kreuzern, 6 Großkampfschiffen. Die übrigen Schiffe
interneert und überwacht von Alliierten in neutralen
und alliierten Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durchs Katteg-
gat. Begränzung der Minenfelder und Besetzung aller
Horts und Batterien, von denen aus diese Durchfahrt
behindert werden könnte.
16. Blockade beendet, deutsche Schiffe dür-
fen weiter gefahren werden.
17. Alle von Deutschland für Neutrale verhäng-
ten Beschränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.
18. Der Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Neue Winkelzüge der Entente.

Bekanntlich sind es unsere Feinde, allen voran Herr
Wilson gewesen, die immer wieder erklärten, daß sie
mit den Hohenzollern keine, mit einem auto-
kratischen oder militärisch regierten Deutschland
keinen Frieden schließen würden. Das gab den An-
laß zu den gewaltigen Umwälzungen, die sich in
kürzester Frist unblutig und in rasendem Tempo bei
uns vollzogen haben. Was ist da nicht alles geschehen?
Die Verfassung des Reiches wurde demokratisiert,
wichtige Rechte des Kaisers wurden beschritten, Bun-
desrat und Reichstag wurden zu gleichberechtigten Fak-
toren erhoben, die Regierung wurde gründlich parla-
mentarisiert, der Kaiser mußte abdanken, das Volk
bemächtigte sich aller Gewalten, auf den Kriegsschiffen
und in den Reihen der Landsoldaten wohnt die rote
Fahne, die Republik ist ausgerufen! Will man, kann
man noch mehr verlangen? Sind damit nicht die kühn-
sten Wünsche und Hoffnungen Wilsons und Lloyd Ge-
orges erfüllt? Bist schneller und gründlicher er-
füllt, als sie sich es träumen ließen?

Und dennoch, sie drehen jetzt den Spieß um, er-
klären, so hätten sie das nicht gemeint — was jetzt in
Deutschland vorgehe, das sei Bolschewismus und
mit einem bolschewistischen Deutschland könne man kei-
nen Frieden schließen. Die Entente rüstet sich ja,
überall den Bolschewismus, vor allem aber in Ruß-
land, zu bekämpfen. Sie aber, die den Gegenabbau
in Deutschland so recht eigentlich herausbeschwooren hat,
sucht nur nach einem Vorwande, um in Deutschland
einmarschieren zu können. Ein Telegramm mel-
det darüber:

Berlin, 10. November. Der deutsche Gesandte
im Haag berichtet, daß nach zuverlässigen Nachrichten
aus Ententekreisen die Entente mit einem bolschewisti-
schen Deutschland keinen Frieden schließen würde, weil
sie in einem solchen Staat keine Regierungsgewalt fin-
den würde, deren Autorität und Dauer genügen ver-
bürgt wäre. Die Entente würde sich darauf stützen,
in diesem Falle in Deutschland einmarschieren und
in Deutschland Ordnung zu schaffen.

Wahrlich, es ist schwer, bei solchen Nachrichten ernst
zu bleiben. Man weiß nicht, soll man mehr über die
Annahme oder über die Hinterliste der Entente sau-
nen. Jedenfalls sind beide kaum mehr zu überleben!

Annahme der Waffenstillstands- bedingungen.

Eine deutsche Note an Präsident Wilson.

Aus Berlin wird von gestern amtlich gemeldet: Heute
morgen fand eine Besprechung der Staatssekretäre statt.
Nach Bekanntgabe der Bedingungen des Waffenstill-
standes wurden die Bedingungen angenommen.
Entsprechende Weisungen sind der Friedensdelegation
gegeben worden. Heute Nacht ist folgende Note an den
Staatssekretär Lansing nach Washington gefunkt wor-
den: Herr Staatssekretär! Überzeugt von der Ge-
meinsamkeit der demokratischen Ziele und Ideale, hat
sich die deutsche Regierung an den Herrn Präsidenten
der Vereinigten Staaten mit der Bitte gewandt, den
Frieden wiederherzustellen. Dieser Frieden sollte den
Grundsätzen entsprechen, zu denen Präsident Wilson sich
früher bekannt hat. Er sollte eine gerechte Lösung aller
streitigen Fragen und eine dauernde Vereinigung der
Völker zum Zweck haben. Der Präsident hat ferner
erklärt, daß er nicht mit dem deutschen Volke Krieg
führen und es in seiner friedlichen Entwicklung nicht
behindern wolle. Die deutsche Regierung hat die Be-
dingungen für den Waffenstillstand erhalten. Nach einer
Blockade von 50 Monaten müssen diese Bedingungen,
besonders die Abgabe der Verkehrsmittel und die Unter-
haltung der Besatzungstruppen bei gleichzeitiger Fort-
dauer der Blockade die Ernährungslage Deutschlands
zu einer verzweifelten steigern und den Hungertod von
Millionen Männern, Frauen und Kindern herbeiführen.
Wir müssen die Bedingungen annehmen. Wir machen
den Präsidenten festerlich und ernst darauf aufmerksam,
daß die Durchführung der Bedingungen im deutschen
Volke das Gegenteil der Bestimmung erzeugen muß, die
eine Voraussetzung für den Neuaufbau der Völkergen-
meinschaft bildet und einen dauerhaften Friedens-
frieden verbürgt. Das deutsche Volk wendet sich daher in letz-
ter Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte,
auf eine Milderung der vernichtenden Bedingungen bei
den alliierten Mächten hinzuwirken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Wolff.

Die Oberste Heeresleitung und die Soldatenräte.

Aus dem Hauptquartier ist in Berlin die telegra-
phische Nachricht eingetroffen, daß die Oberste Hee-
resleitung die Autorität der Arbeiter-
und Soldatenräte anerkennt.

Der Kaiser in Holland.

Aus Berlin wird vom 10. November gemeldet:
Der Kaiser ist in Holland angekommen.

Eine Falschmeldung.

Die Meldung, daß es auch in der englischen
und französischen Flotte zur Bildung von Sol-
datenräten gekommen sei, ist falsch.

Der Umsturz im Reiche

Die Vorgänge in Berlin

Die neue Regierung

Ausrufung der Deutschen Republik

Generallstreik.

Bereits am Sonnabend Abend haben wir durch Sonderblatt über den unblutigen Verlauf der Revolution in Berlin berichtet. Nach gewaltigen Kundgebungen in der Reichshauptstadt am Freitag und Sonnabend, wobei das Militär und die militärischen Behörden fast ausnahmslos zum Volke übergingen und nach Erklärung des Generallstreiks hat, nachdem vorher sämtliche sozialdemokratische Mitglieder aus der Regierung ausgetreten waren, der Reichskanzler Prinz Max von Baden sein Amt an den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ebert abgegeben. Dieser hat das Amt des Reichskanzlers übernommen. In Berlin ist der Umsturz unter großer Begeisterung des Volkes verhältnismäßig ruhig vor sich gegangen. Bei zwei Kasernen, in die die Menge eindringen wollte, (Garderegiment und Matrosen) kam es allerdings zu Schießereien, wobei einige Tote zu beklagen gewesen sind.

Ausrufe des neuen Reichskanzlers.

Der neue Reichskanzler Ebert erläßt folgende Rundgebung an die deutschen Bürger:

Mitbürger!

Der bisherige Reichskanzler Prinz Max von Baden hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers übertragen. Ich bin im Begriffe, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden und werde über das Ergebnis der Deffentlichkeit in kurzem berichten. Die neue Regierung wird eine Volksregierung sein. Ihr Bestreben wird sein müssen, dem deutschen Volke den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es errungen hat, zu befestigen.

Mitbürger!

Ich bitte euch alle um eure Unterstützung bei der schweren Arbeit, die unser Vorrat. Ihr wisst, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes, die erste Voraussetzung des politischen Lebens, bedroht. Die politische Umwälzung darf die Ernährung der Bevölkerung nicht stören. Es muß die erste Pflicht aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu hindern, sondern zu fördern. Nahrungsmittelnot bedeutet Plünderung und Raub mit Elend für alle. Die Vermissten würden am schwersten leiden, die Industriearbeiter am bittersten getroffen werden. Wer sich an Nahrungsmitteln oder sonstigen Bedarfsgegenständen oder an den für ihre Verteilung benötigten Verkehrsmitteln vergreift, verflucht sich auf schwerste an der Gesamtheit. Ich bitte euch alle dringend, verlaßt die Straßen! Sorgt für Ruhe und Ordnung!

Berlin, 9. Nov. 1918.

Der Reichskanzler, Ebert.

Die neue Regierung hat die Führung der Geschäfte übernommen, um das deutsche Volk vor Bürgerkrieg und Hungersnot zu bewahren und seine berechtigten Forderungen auf Selbstbestimmung durchzusetzen. Diese Aufgabe kann sie nur erfüllen, wenn alle Behörden und Beamten in Stadt und Land ihr hilfreiche Hand leisten. Ich weiß, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten übernommen haben. Aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserem Volke. Ein Versagen der Organisation in dieser schweren Stunde würde Deutschland der Anarchie und dem schrecklichsten Elend ausliefern.

Besteht also mit dem Vaterlande durch furchtlose und unerbitterte Weiterarbeit, ein jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Ablösung gekommen ist.

Berlin, 9. Nov.

Der Reichskanzler, Ebert.

Scheidemann ruft die Republik aus.

Sonnabend mittags 2 Uhr begab sich ein unübersehbarer Zug von Männern und Frauen, Zehntausenden, durch die Königsberger Straße unter Führung von Ordnern nach dem Reichstagsgebäude. Hier hielt Staatssekretär Scheidemann von einem Balkon eine Ansprache, in der er die deutsche Republik ausrief. Das monarchische System sei zusammengebrochen, der Militarismus beseitigt, die Hohenzollern haben abgedankt. Er schloß mit dem Rufe: „Es lebe die deutsche Republik!“ Der Abgeordnete Ebert wurde eine Regierung bilden, die aus beiden sozialdemokratischen Parteien besteht.

Scheidemann teilte ferner mit, daß Verfügungen der Regierung nur Gültigkeit haben mit Eberts Unterschrift. Verfügungen des Kriegsministers nur bei Gegenzeichnung eines sozialdemokratischen Abgeordneten. Scheidemann forderte die Menge auf, Ruhe zu bewahren, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Kriegsminister Scheuch hat erklärt, im Einvernehmen mit dem in Berlin gebildeten Arbeiter- und Soldatenrat arbeiten zu wollen. In der Wandelhalle des Reichstags ist eine starke militärische Wache unangebracht. Die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates tragen rote Binden. Die neue Regierung wird auch unabhängige Sozialdemokraten aufnehmen, mit denen die Wehrheitssozialisten Verhandlungen begonnen hatten. Das Wolffsche Teleg. Büro ist unter die Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates gestellt worden.

Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet: „Vorder haben die Vorkämpfer der neuen Freiheit sich heute früh in Berlin zu einer Tat entschlossen, die mit Freiheit und Politik überhaupt nichts zu tun hat: Sie haben die Tore im Zuchthaus Moabit geöffnet und Warden, Dücker und Diebe auf die Millionenstadt losgelassen.“

Die Wilhelmshavener Matrosen schickten eine Abordnung im Luftschiff nach Berlin 8000 Rieker Matrosen waren Sonnabend im Anmarsch nach Berlin. Da die Schienen teilweise aufgerissen sind, trafen sie zu Fuß erst gegen 8 Uhr in Berlin ein. Eine sozialdemokratische Abordnung ist ihnen entgegengefahren, um sich an ihre Spitze zu stellen.

Der Generallstreik.

Der „Vormärz“ verbreitete am Sonnabend folgendes Extrablatt:

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Berlin hat den Generallstreik beschlossen. Alle Betriebe stehen still. Die notwendige Versorgung der Bevölkerung wird aufrechterhalten. Ein großer Teil der Garnison hat sich in geschlossenen Truppenkörpern mit Maschinengewehren und Geschützen dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verfügung gestellt. Die Bewegung wird gemeinschaftlich geleitet von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Arbeiter, Soldaten, sorgt für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Es lebe die soziale Republik! Der Arbeiter- und Soldatenrat

Kampf zwischen Königstreuen und Revolutionären in Berlin.

Berlin, 10. November. Hier ist es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Straße Unter den Linden mehrfach zu Kämpfen zwischen den Truppen des Arbeiter- und Soldatenrates und Anhängern des Königtums gekommen. Die Kämpfe setzten sich auch im Laufe des Sonntag vormittag fort. Gegen 1/9 Uhr morgens begann das Feuer von neuem. Die Häuser des Viktorialaffees sowie des Kaffee Bauer sollten noch von Offizieren, Kadetten und Jugendwehr besetzt sein. Auch in der Bibliothek im Zeughaus und alten Museum hatten sich königstreue Offiziere verschanzt. Als vor 9 Uhr aus einem dieser Gebäude einige Schüsse fielen, wurde durch die Kätertruppen, die am Opernhaus, der neuen Wache und vor dem Schloß Aufstellung genommen hatten, ein allgemeines Feuer eröffnet, es währte 40 Minuten. Auch auf dem Platz vor dem Markall wurde gekämpft. Die Verteidiger bedienten sich unterirdischer Gänge, die vom Markall in das Schloß führen, besetzten einige Räume des Schlosses, das sich in den Händen der Kätertruppen befindet und feuerten aber die Straße. Gegen Mittag war der Widerstand fast vollständig niedergekämpft. Dom, Schloß und Markall zeigen eine große Anzahl von Schussstellen. Am meisten hat bisher der Markall gelitten. Ob die Kämpfe Menschenleben gefordert haben, ist noch nicht bekannt. Auch die Umgebung des Bahnhofes Friedrichstraße war in der vorletzten Nacht Gegenstand lebhafter Kämpfe. Seit 2 Uhr nachts wurde von den Dächern der Häuser in der Friedrichstraße zwischen Bahnhof Friedrichstraße und unter den Linden von der Friedrichstraße bis zur königlichen Bibliothek auf vorübergehende Patrouillen des Arbeiter- und Soldatenrates mit Maschinengewehren geschossen. Auch hier sind Offiziere die Angreifer gewesen. Sonntag vormittag 8 1/2 Uhr rücken größere Trupps Soldaten zu Fuß und in Lastautos an und umstellten besonders die Gebäudekomplexe Nischinger und Zentralhotel und Bahnhof Friedrichstraße. Von den Kuppeln der beiden letztgenannten Gebäude wurde plötzlich Maschinengewehrfeuer eröffnet, das von den Soldaten aus gedeckten Stellungen erwidert wurde. Das Geschütz dauerte etwa 20 Minuten. Verlegt wurde hierbei niemand. Die Soldaten drangen mit neuangekommenen Matrosen in die Gebäude und verhafteten 5 Offiziere, deren Lasterhaft jedoch noch nicht mit Sicherheit feststeht. Auch von den Dächern des Viktorialaffees, der königlichen Bibliothek und des Viktorialaffees wurde mit Maschinengewehren geschossen. Das Feuer wurde von den Soldaten schnell zum Schweigen gebracht. Leider ist es bei diesem Kampfe nicht ohne Blutvergießen abgegangen, 5 Soldaten wurden schwer verletzt. Den in die Gebäude eingedrungenen Soldaten gelang es, einige Offiziere gefangenzunehmen, deren Schuld zweifellos feststeht. Gegen 10 1/2 Uhr vormittags war das Gewehrfeuer verstummt. Alle Gebäudekomplexe sind umzingelt und werden scharf bewacht. In den unterirdischen Gängen, zu denen man bisher noch nicht überall Zutritt finden konnte, werden noch über 20 Offiziere vermutet. Die Soldaten haben strenge Weisung erhalten, nicht mehr zu schießen. Man hofft, der Mienenänder durch eine umfangreiche, an allen Ecken ausgenommene Unterjochung der unterirdischen Gänge und der Gebäude habhaft zu werden. Außer zerbrochenen Fenster Scheiben weisen die Gebäude nennenswerte Beschädigungen nicht auf. Ein nächstliches Feuergefecht hat ferner um das Haus der deutschen Ingenieure an der Ecke der Sommer- und Dorothenstraße stattgefunden. Unter den Soldaten spricht man von Toten und Verwundeten, es liegt jedoch eine amtliche Bestätigung dieser Behauptung nicht vor.

Die rote Fahne auf dem Berliner Königsschloß.

Sonnabend Nachmittag drang eine große Menschenmenge in das Schloß, dessen militärische Bewachung sowie die zahlreich dort untergebrachte Schuymannschaft sich kampflös ergab. Plötzlich öffnete sich das Fenster, aus dem heraus Wilhelm II. beim Ausbruch des Krieges seine denkwürdige Ansprache hielt. Die Knecht nahm das Wort zu einer Ansprache, in der er sagte, daß er von dieser Stelle aus jetzt Frieden und Freiheit verkünde. Mit Genugtuung konstatierte er, daß es mit dem Hohenzollernium zu Ende sei, wie auch dem Kapitalismus und dem Imperialismus nun der Todesstoß versetzt werden würde. Hätte man schon die russische Revolution als ein gigantisches Ereignis bemerkt, so sei doch die deutsche Re-

volution das größte Werk der Weltgeschichte. Von morgen ab würden die Herrschaften in Deutschland nicht mehr zu sagen haben. Die Proletarier würden Deutschland zu einem Gemeinwesen zur Bewirklichung der sozialistischen Ziele machen und die Klassenherrschaft mit Stumpf und Stiel ausrotten. Der heutige Tag entscheide für die ganze Welt, in der es künftig nur gleichberechtigte Menschen geben werde. Die jetzigen Maßnahmen bedeuteten die Bewirklichung des sozialistischen Programms. Vor 70 Jahren wären die beim Barrikadenkampf gefallenen Opfer hier vorübergeführt worden. Damals habe Friedrich Wilhelm IV. vor den Toten den Hut abnehmen müssen. Heute aber zögen an diesem Schloße die gespenstischen Scharen der im Kriege hingemordeten Brüder unzählige verblutete Kämpfer vorüber, die drohend heraufwinkten. Jetzt gelte es für uns, die Gegenwart zu segnen und die Vergangenheit zu verfluchen. Das sozialistische Deutschland des Arbeiter- und Soldatenrates lebe hoch!

Hierauf erklärte der Bundtagsabgeordnete Adolf Hoffmann: „Für uns kommt es nun darauf an, das Gewonnene festzuhalten und auszubauen im Interesse des Volkes. Der schönste Traum unserer Lebens geht in Erfüllung jetzt, wo wir von der Höhe dieser deutschen Zwingburg zum Volke reden können. Der internationale, völkerverbindende Sozialismus lebe hoch!“

Liebnecht wies dann auf das Hauptportal des Schlosses und rief mit erhobener Stimme: „Durch dieses Tor wird die neue sozialistische Freiheit der Arbeiter und Soldaten einziehen. Wir wollen an der Stelle, wo die Kaiserbandarte wehte, die rote Fahne der freien Republik Deutschland hissen!“

Uebergabe des Berliner Polizeipräsidiums.

Mehrere Tausend bewaffnete Soldaten, von denen die ersten Reihen mit Handgranaten bewaffnet waren, umzingelten am Sonnabend Mittag das Berliner Polizeipräsidium. Die Soldaten bildeten einen Ring um das Polizeipräsidium und besetzten die Zugänge zu dem Gebäude mit Maschinengewehren; vor dem Haupteingang in der Dirschstraße waren vier Maschinengewehre schußfertig aufgestellt. Gegen die Fenster wurden einige Schüsse abgegeben. Vier Vertreter der sozialdemokratischen Partei begaben sich sofort in das Präsidialgebäude und verlangten vom Polizeipräsidenten v. Oppen, daß die gesamte Schuymannschaft die Waffen niederlege und diese Waffen unter Aufsicht einiger Genossen bleiben sollen. Ferner verlangten die Abgeordneten die Uebergabe des Gebäudes unter der Versicherung vollster Unverletzlichkeit des Lebens aller in dem Gebäude befindlichen Beamten, Angehörigen, Frauen und Kinder, ferner der Unantastbarkeit der im Hause befindlichen amtlichen Aktenstücke.

Der Polizeipräsident sah sich gezwungen, die Forderungen anzunehmen. Gleichzeitig wurden die Portale des Polizeigefängnisses geöffnet und 650 Gefangene in Freiheit gesetzt. Polizeipräsident v. Oppen hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das Mitglied der Unabhängigen Sozialisten, Eichhorn, wurde zum Polizeipräsidenten ernannt. Auch die Gefangenen im Frauengefängnis in der Barnimstraße wurden befreit.

Freilassung der Kriegsgefangenen.

Sämtliche Kriegsgefangenen durften am gestrigen Sonntag zum ersten Male frei ausgehen. Betsch wurden die Gefangenen vom Publikum ins Gespräch gezogen. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es zwischen Kätertruppen und französischen und russischen Kriegsgefangenen zu Verbrüderungsfeiern gekommen.

Die neue Reichsregierung.

Die Regierung ist perfekt. Die Verhandlungen zwischen der sozialdemokratischen Partei und der unabhängigen Sozialdemokratie zwecks Bildung einer gemeinsamen Regierung sind zum Abschluß gelangt. Der Vorstand der unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, welches die Bedingungen für den Eintritt der unabhängigen Sozialdemokratie in das Kabinett enthält. Dieses Schreiben lautet: An den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands: Auf ihr Schreiben vom 9. ds. Ms. erwidern wir: Die unabhängige sozialdemokratische Partei ist bereit, um die revolutionären sozialistischen Errungenschaften zu befestigen, in das Kabinett unter folgenden Bedingungen einzutreten: Das Kabinett darf nur aus Sozialdemokraten zusammengesetzt sein, die als Volkstommisare gleichberechtigt nebeneinander stehen. Für die Sachminister gilt diese Beschränkung nicht, sie sind nur technische Gehilfen des entscheidenden Kabinetts. Jedem von ihnen werden zwei Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien mit gleichen Rechten zur Seite gestellt, aus jeder Partei eines. Eine Fristbemessung wird an den Eintritt der unabhängigen Sozialdemokraten in das Kabinett, in das jede Partei drei Mitglieder entsendet, nicht geknüpft. Die politische Gewalt liegt in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte, die zu einer Vollversammlung aus dem ganzen Reich alsobald zusammenzuberufen sind. Die Frage der konstituierenden Versammlung wird erst bei einer Konsolidierung der durch die Revolution geschaffenen Zustände aktuell und soll deshalb späterer Erörterung vorbehalten bleiben. Für den Fall der Annahme dieser Bedingungen, die von dem Wunsche eines geschlossenen Auftretens des Parlamentes diktiert sind, haben wir unsere Mitglieder Haase, Dittmann und Barth in das Kabinett delegiert. Der Vorstand der unabhängigen sozialdemokratischen Partei. (Unterschriften). Die sozialdemokratische Partei hat die in diesem Schreiben vorgelegten Bedingungen angenommen, worauf die unabhängige sozialdemokratische Partei ihre Zustimmung zum Eintritt in das Kabinett erklärte. Die sozialdemokratische Partei hat die Abgeordneten Ebert, Landsberg und Scheidemann als

Arbeiter in Aussicht genommen. Das Kabinett wird also aus Barth, Dittmann, Ebert, Haase, Landsberg und Scheidemann bestehen.

Aufrufe des neuen Reichstanzlers.

Die Verpflegung des Westfront. Zum Gang des Lebens. Der Reichstanzler Ebert erläßt folgenden Aufruf an alle: Die Verpflegung unserer Kameraden an der Westfront ist in größter Gefahr. Gerade im gegenwärtigen Augenblick muß sie unbedingt aufrecht erhalten werden. Das sind wir unseren Kameraden schuldig. Jede Plünderung oder Beschädigung ruhender oder auf den Transport befindlicher Verpflegungsmittel und Futtermittel, die für das Feldherbestimmt sind, jede Ablenkung oder Verzögerung von Transporten, jede Unterbrechung der Verladearbeiten bei den Bahnen mit dem Verpflegungsnachschub betrauten militärischen Stellen muß daher unter allen Umständen unterbleiben. Seht Euch mit aller Kraft für diese Aufgabe ein. Der Reichstanzler Ebert. Berlin, 10. November. (Wittlich.) An die Arbeiter- und Soldatenräte! Das Volk muß verhindern, wenn der Bahntransport gestört wird. Das geschieht aber durch jeden Eingriff unzulässiger Stellen in den Bahnbetrieb und die Schwerkraft. Gestern sind an verschiedenen Orten von Arbeiter- und Soldatenräten solche Eingriffe vorgenommen worden. 3. B. in dem Betrieb von Rangierbahnhöfen und in die Rassenführung von Bahnhöfen. Das darf nicht wieder vorkommen! Wiederholungen müssen zur Arbeitsverweigerung unserer braven Eisenbahner und zum Stillstand jedes getragenen Schwerkraftes führen. Ebert. Berlin 10. November 1918.

Das sächsische Königshaus abgesetzt.

Auflösung der Kammern. Ausschreibung von Neuwahlen. Berlin, 11. November. Dem Vorwärts wird aus Dresden gemeldet: Der sächsische König ist abgesetzt. Der revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat in ganz Sachsen riefte einen Aufruf an das Volk, in welchem gesagt wird, der König ist seines Thrones entsetzt. Die sächsische Weimarer hat aufgehört zu existieren. Die erste Kammer ist aufgelöst, auch die zweite Kammer besteht nicht mehr. Die Staatsminister, die im Einverständnis mit dem vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat die Geschäfte provisorisch weiterführen, haben sofort Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes für Männer und Frauen auszuschreiben.

In Dresden. Soweit sich übersehen läßt, hat sich die Umwälzung, die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mit der Wählung und Anerkennung des Soldaten- und Arbeiterrats in Dresden vor sich gegangen ist, bis Sonnabend ohne größere Störungen der Ruhe und Ordnung vollzogen. Wie natürlich, zogen die Straßen, besonders in der inneren Stadt, ein lebhaftes bewegtes Bild, und überall, wo Vertreter der Soldaten mit aufgeschlagenem Seitengewehr bei Kameraden, die noch an der Waffe die Kolarden und auf den Schultern die Kasseklappen trugen, zu Entfernung dieser Zeichen schritten, oder wo Offizieren der Degen und Kameraden die Seitengewehre abgenommen wurden, stauten sich oft die Neugierigen zu einer größeren Menge. Viele Geschäfte der inneren Stadt hatten Sonnabend geschlossen, insbesondere waren es größere Konfektionsgeschäfte, die Lebensmittelhandlungen, die Juweliers; auch mehrere Kaffees hatten bereits in den Mittagsstunden den Betrieb eingestellt. Ebenso arbeiteten viele größere Fabrikbetriebe am Sonnabend nicht. Wie nicht anders zu erwarten, durchliefen auch die wilden Gerüchte die Stadt; unter anderem sollte ein bekannter großer Mühlenbetrieb im Plauenischen Grunde gestürzt und zerstört worden sein. Hieran, wie an den meisten anderen Gerüchten war kein wahres Wort. Die Theater spielten am Abend wie gewöhnlich.

Am Sonnabend Abend kam es nach einer Rede des unabhängigen Sozialisten Menke, der eben aus dem Zuchthaus entlassen worden war, in einer Riesensammlung zur Bildung eines revolutionären A. und S. Rates mit der Forderung: Beseitigung der Monarchie, Beseitigung der heutigen Regierungsform und ihrer Organe, vollständige Übernahme der öffentlichen Gewalt durch den A. und S. Rat.

In einer unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Beratung der Militärbehörden beschlossen diese, in Einvernehmen mit dem A. und S. Rat zu treten. Der Oberbürgermeister von Dresden erteilte einen Aufruf, der zur Ruhe und Besonnenheit mahnt und erklärt, daß die sächsischen Behörden ungehindert weiter funktionieren werden. Nachträglich wird gemeldet, daß es doch zu einigen Ausschreitungen gekommen. Das Geschäft des Hofbäckersmeister Ubricht in der Neustadt wurde ausgeplündert. In der Trainkassens hat man die Protokolle entwendet. Das Offizierskassino des Leib-Grenadier-Regiments wurde zerstört. Diese Gewalttätigkeiten werden aber von dem A. und S. Rat nicht gebilligt. Die Offiziere im Kriegsministerium sind nicht behelligt worden. Das königliche Schloss ist ebenfalls unbehelligt gelassen worden. Der königliche Marstall ist geschlossen. In dem Gefangenhaus des Landgerichts an der Wiltner Straße, dem sogenannten Matzschenschen, das während des Krieges der Militärverwaltung als Unterbringungsgelände überlassen worden ist, erschien eine Abordnung des Soldatenrates und verlangte die Freilassung der dort untergebrachten gefangenen Soldaten. Diesem Befehle wurde entsprochen, und so langten 122 Soldaten ihre Freiheit. In dem Hölzergelände am Plauenischen Platz erfolgte die Entlassung der hiesigen Internierten, dem Soldatenstand angehörenden Gefangenen aus der Haft.

Der heutige Kriegsbericht.

(Wittlich.) Großes Hauptquartier, den 11. November. Westlicher Anmarsch. Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Raas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennings und Truppen der 192. Sächs. Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnant von Jeschen, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 183, besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandes wurden heute mittig an allen Fronten die Feindstellungen eingestellt. Der erste Generalquartiermeister Groener.

In Chemnitz.

Die Sozialdemokratie beider Richtungen in Chemnitz nahm sich der entstandenen Bewegung an und verband sich mit den Soldaten, von denen die Bewegung ausging. Am Freitag vormittag durchzogen große Truppenmassen die Straßen, die von den Kasernen nach dem Inneren der Stadt führen. Die Truppen des Infanterieregiments 181 marschierten, von einer nach Tausenden zählenden Hölzbevölkerung begleitet, von ihrer Kaserne nach der Planitzstraße. An der Ecke der Würzburger Straße hielt Landtagsabgeordneter Fellisch eine Ansprache an die Menge, die alsdann den Marsch nach dem Königspfad vor dem Neuen Theater fortsetzte. Hier erwähnte zunächst der Führer der Soldaten, Gefreiter Stein, seine Kameraden zu Treue, Ausdauer und Zusammenhalt, worauf Redakteur Fellisch abermals eine Ansprache hielt, in der er vor allem hervorhob, daß der Augenblick gekommen sei, in dem die deutsche Republik gefordert werden müsse. Nach ihm sprachen Feil und Klem von der unabhängigen Sozialdemokratie. An Ort und Stelle wurden nunmehr zehn Vertreter für einen zu gründenden Arbeiter- und Soldatenrat gewählt. Sodann wurden große Abteilungen abkommandiert, um sich der Waffen und Maschinengewehre in den verschiedenen Depots der Garnison zu bemächtigen, was ohne Zwischenfall vor sich ging. Am Morgen des Sonnabends waren bereits alle zivilen und militärischen Organe der Stadt und die Garnison dem A. und S. Rat unterstellt. Die Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter, Kasernen usw. wurden mit Posten besetzt. Die innere Stadt bot am Sonnabend ein Bild regsten Verkehrs. Im Straßenverkehr herrschten die Uniformen vor. Die Soldaten, bis auf die Posten, waren entwaffnet; von den Wägen waren die Kolarden entfernt. Offiziere oder Mannschaften, die sich noch im Besitze ihrer Waffen oder Abzeichen befanden, wurden angehalten und zur Abgabe der Waffen, Kolarden und sonstigen Abzeichen veranlaßt. Noch am Sonnabend wurde vom A. und S. Rat und vom Garnisonkommando eine Proklamation erlassen, wonach jedermann, Zivil und Militär, bis 9 Uhr abends sich in die Wohnungen zu begeben hat. Für den Aufenthalt auf den Straßen nach 9 Uhr sind Ausweise des A. und S. Rates erforderlich.

In Zwickau.

In den Nacht zum Sonnabend kam es zu lebhaftem Betrieb im Kasernenortel. Das bisherige militärische Kommando wurde abgesetzt. Ein vorläufiger Volksausschuß des noch zu bildenden Arbeiter- und Soldatenrats bemächtigte sich der Gewalt, besetzte alle Dienststellen und zwang alles, was Uniform trug, zum Anschluß an die Bewegung. Die Bewegung kündigte sich schon Freitagabend durch Unruhe bei den Truppen an. Im Gefangenlager scheint es zu einer Art Verbrüderung zwischen Deutschen und Ausländern gekommen zu sein. Weithin erscholl der Massengesang der Marsellaise. Das ausländische Militär ging hier genau wie in anderen Städten vor: Alle Soldaten wurden angehalten, ihnen mit bereitgehaltenen Scheren oder Messern die Kasseklappen und Kolarden als fürkliche Hoheitsabzeichen herunter geschnitten. Auch die Offiziere mußten sich damit abfinden, wurden aber sonst nicht behelligt. Der Revolutions-Ausschuß nahm sogleich den Ordnungsdienst in der ganzen Stadt in die Hand, um Ausschreitungen vorzubeugen. Die öffentlichen Gebäude und großgewerblichen Betriebe (letztere unter gänzlicher Arbeitsruhe) wurden militärisch besetzt. Besonders wichtige, zu Plünderungen reichende Väter wurden durch aufgefahrene Maschinen-gewehre geschützt. Die Bewegung stellt sich in Zwickau als alleiniges Werk der Unabhängigen Sozialisten heraus.

Ein Kuriosum.

Die „Chemn. Volksst.“ teilt mit: An das Telegraphenamt Plauen i. S. und an die Postämter Auerbach i. W., Delitzsch i. S. Alle von Revolutionsbehörden ausgehende oder an sie gerichtete Telegramme, sowie Telegramme, deren Inhalt eine Förderung der inneren Volksbewegung bezweckt, sind anzuhalten und von der Beförderung auszuschließen. Sämtliche Ferngespräche sind zu übermachen und, wenn verlässlich, zu unterbrechen. Gleiches Telegramm nach Schwarzenberg l. Ergb.

Bei Eingang des Telegramms war die Chemnitzer Oberpostdirektion, von der dieses Telegramm ausging, bereits unter der Kontrolle des Chemnitzer Arbeiter- und Soldatenrates.

Im übrigen Reich.

Nach aus allen Garnisonen und anderen größeren Städten des Reiches, auch aus den Hafenstädten, darunter Danzig, kommen Nachrichten von den Uebergängen der Bewegung. Fast überall wurden Soldaten- und Arbeiterräte gebildet, deren Vorgehen einheitlich ist. Zu größeren Ruhe-

stellungen ist es bis zum Sonnabend nirgends gekommen. In Stuttgart und Weimar wurde bei den Kundgebungen des Arbeiter- und Soldatenrates energisch die Ubergabe des Königs von Weimar gefordert. In Bayern hat die Bewegung fast auf alle größeren Städte des Landes übergegriffen.

Absetzung des Großherzogs v. Oldenburg.

Danenburg, 11. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat meldet folgenden Spruch aus Wilhelmshaven: Der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden.

Potsdam und Döberitz.

Nach Potsdam und Döberitz (großer Truppenübungsplatz) sind vollständig in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die Abreise des Prinzen Heinrich.

Es wird erzählt, Prinz Heinrich sei am Dienstag in einem Automobil mit einer Flotze aus Kiel abgefahren. Auf dem Wege nach Berlin sei das Auto von Matrosen angehalten worden, es sei ihm jedoch gestattet worden, weiterzufahren. Zwei Matrosen seien auf den Trittbrettern des Autos stehen geblieben und mitgefahren. Aus der das Auto umgebenden Volksmenge sei auf den einen der Matrosen geschossen worden. Der Matrose sei ins Herz getroffen und tot vom Auto gefallen. Daraufhin seien dem davonfahrenden Auto von anderen Matrosen Gewehrsalven nachgeschickt worden. Der Aufenthalt des Prinzen ist nicht bekannt. Die Richtigkeit der ganzen Darstellung ist nicht verbürgt.

Die Vorgänge in München.

Die rote Fahne der Revolution weht von den Frauentürmen Münchens. In der Stadt ist es ruhig. Der preussische General v. Delmendingen, der Kommandeur der zum bayerischen Grenzschutz entsandten preussischen Armee, und sein Stab hatten vom Hotel „Bayerischer Hof“ aus auf die Massen hinausgeschossen. Das mußten sie schwer büßen. Ihre Zimmer wurden gestürmt. Sie wurden, manche von ihnen verwundet, gefangen genommen. Die preussischen Truppen, die in Bayern eingetroffen waren, lieferten die Waffen ab. Weder der neue Ministerpräsident Eisner noch irgend ein anderes Mitglied der neuen Regierung denken im entferntesten daran, vom Reich abzufallen. Jeder Militarismus ist ihnen fremd. Sie wollen nichts schrecklicher, als ein gemeinsames neues demokratisches Deutschland.

Deutschland und Polen.

Die Uebergabe der Verwaltung.

Aus Warschau wird gemeldet: Generalgouverneur von Beseler teilte dem polnischen Regenschafter mit, daß auf Anordnung des Reichstanzlers die Landesverwaltung im Generalgouvernement Warschau mit Ausnahme der Volkbahnen und des militärischen Interesses dienenden Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bis zum 1. Dezember der polnischen Staatsregierung übergeben wird. Das Generalgouvernement wird nächster Tage aufgelöst. Die zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit im Lande noch notwendigen deutschen Besatzungstruppen treten unter die militärischen Befehlshaber. Der Verwaltungschef ist bevollmächtigt, mit der polnischen Regierung eine Abmachung zur Uebergabe der Landesverwaltung zu treffen, und sind vorläufig auf Gegenseitigkeit beruhende wirtschaftliche Abkommen zwischen dem deutschen Reich und Polen bis zur Herstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu schließen.

Kämpfe im Warschau

Einige deutsche Landsturmbataillone in Warschau sind zur Bildung eines Soldatenrates gefahren. Die Polen nehmen eine feindselige Haltung gegen die deutschen Truppen ein, denen sie den Durchmarsch durch Polen verweigern. Der Warschauer Bahnhof ist von den Polen besetzt. In den Straßen Warschaus soll bereits gekämpft werden.

Kleine politische Meldungen.

Generaldirektor Ballin. Albert Ballin der hervorragende Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, verliert Sonnabend einen Herzschlag und verschied gestern, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben. Er war erst 61 Jahre alt. Er war einer der genialsten Organisations-Deutschlands, der die Hamburg-Amerika-Linie zu höchster Blüte brachte. Lange Zeit erstreckte er sich der besonderen Verdienste Wilhelms II.

Von Stadt und Land.

Aue, 11. November.

Kriegsangehörigen. Soldat Ernst Albert Antoni, Maschinenschlosser bei der Firma Karl Hoffmann, Wettinerstraße 7, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Soldat Karl Goetze, Kuerhammerstraße 41, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Stadt Aue und die Umkreisereignisse. Unsere Stadt ist, da sie keine eigentliche Garnison hat, von den umwälzenden Ereignissen draußen im Lande und im Reich unberührt geblieben. Trotzdem verfolgte unsere Bevölkerung mit febriler Spannung den Gang der weltgeschichtlichen Ereignisse und die seit Freitag sich in rascher Folge häufenden Sonderblätter des „Auer Tagebl.“ wurden massenhaft gekauft. Am Sonnabend Nachmittag soll, so wird von Augenzeugen erzählt, ein Unteroffizier von einigen Soldaten auf dem Markte angehalten worden sein. Es wurde ihm die Kofarde abgenommen. Sonst ist es hier zu Zwischenfällen nicht gekommen. Alle Soldaten, sowie einzelne Offiziere, sieht man hier ohne Kofarden und Kasseklappen. Am Sonnabend traf mit den Nachmittagszügen aus Zwickau und Chemnitz eine große Zahl von Urlaubern hier ein, die sich in begeisteter Stimmung befanden. Die Nachricht, daß für Sonnabend 5 Uhr ein Umzug der Arbeiter und Soldaten auf dem Markte geplant sei, stellte sich als falsch heraus.

Nach dem Mangel an Zahlungsmitteln sollte das sachliche Ministerium des Innern folgende Beschlüsse fassen: Zurzeit besteht ein empfindliches Mangel an Zahlungsmitteln. Hervorgehoben wurde es, abgesehen von einem vorübergehenden Einfluß des Eisenbahnverkehrs mit Berlin, durch Extraktungen (Grüppe) unter den technischen Angestellten der mit der Herstellung von Banknoten und Kassenscheinen betrauten Betriebe. Große Mengen an Zahlungsmitteln sind außerdem dem Verkehr dadurch entzogen worden, daß ein Teil der Bevölkerung aus Unverständnis und ohne sich die Folgen seiner Handlungswelt für die Durchführung eines gesetzlichen Zahlungsvorganges klarzumachen, Banknoten und Kassenscheine bei den Banken und sonstigen Kassen abgegeben hat. Der Mangel an Zahlungsmitteln hat jetzt zur Folge, daß die industriellen Betriebe des Landes in dieser Woche die Löhne an ihre Angestellten und Arbeiter nur zum Teil werden in bar auszahlen können. Alle Vorkehrungen, um die fehlenden Zahlungsmittel so schnell als möglich zu beschaffen, sind getroffen. Es ist deshalb mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die etwa verbleibenden Vorräte baldigst nachgeholt werden können. Von der Einsicht der Betroffenen erwarten wir, daß sie volles Verständnis für die gegenwärtige Lage haben und sich willig dazwischen lassen, daß ihnen ein Teil ihres wohlverdienten Lohnes einmal nicht sofort in bar ausgezahlt werden kann. — Diese Bekanntmachung ist am Sonnabend erlassen worden. Öffentlich wird sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Von der Methodistenkirche Bismarckstraße 12. Daselbst finden Dienstag bis mit Donnerstag jeden Abend 7/9 Uhr Evangelisations-Versammlungen von Prediger Bindner aus Leipzig gehalten, einem beliebigen Kanzelredner, statt. Der Zutritt ist frei.

Merbau, 10. November. Nachts stürzte auf dem hiesigen Bahnhof ein aus dem Vogtland stammender, und auf der Heimreise befindlicher Landsturm Soldat aus dem Nachschneebzug D 26 Berlin—München, als er im Begriffe war, unerlaubterweise aus dem hier nur aus betrieblichen Gründen haltenden Zuge auszustiegen, obwohl sich derselbe noch in Bewegung befand. Er kam unter die Räder, wodurch ihm ein Unterschenkel abgefahren wurde. Der Bedauernswerte mußte in das Garnisonlazarett überführt werden.

Letzte Drahtnachrichten. Die Kaiserliche Familie in Holland.

Berlin, 10. Nov. Der Kaiser ist mit 10 Herren seines Gefolges in Arnheim in Holland eingetroffen und wird dort in Villa Bentid Wohnung nehmen.

Berlin, 10. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: In Maastricht sind in Automobilen der frühere Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz eingetroffen und erwarten dort die Entscheidung der holländischen Regierung über ihre Zulassung in Holland.

Weitere Thronverzicht.

Gera, 10. Nov. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß J. B. hat für sich und sein Haus den Verzicht auf den Thron ausgesprochen.

Leipzig, 11. Nov. Die Blätter melden aus Weimar: Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen Weimar hat für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet.

Der Arbeiter- und Soldatenrat bei Hindenburg.

Ahn, 10. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Groener haben den Aölnner Arbeiter- und Soldatenrat bitten lassen, eine Vertretung zu wichtigen Beratungen sofort ins Große Hauptquartier zu senden. Es sind am Montag früh abgereist aus dem Aölnner Arbeiter- und Soldatenrat Buchsius, Schulte und Sollmann.

Ein Aufruf des Berliner A- und S.-Rates.

Berlin, 10. November. Die gesamte Schutzmannschaft von Groß-Berlin einschließlich aller Beamten des inneren Dienstes hat sich heute dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt. Die Leitung des gesamten Sicherheitsdienstes ist in die Hände des Volkskommissars für öffentlichen Sicherheitsdienst übergegangen. Ruhe und Ordnung werden in kürzester Frist hergestellt sein. Wählern,

Rauben, Einbruch, grobe Angriffe auf die persönliche Sicherheit eines jeden Bürgers werden mit sofortiger Erschießung bestraft. Wir bitten die friedliche Bevölkerung dringend, abends nach 8 Uhr, möglichst aber schon vorher, alle Straßen verlassen zu haben. Kinder sollen tunlichst während des ganzen Tages von der Straße ferngehalten werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat, J. A. Volkskommissar für öffentliche Sicherheit Eichhorn.

Entwaffnung der Garde-Schützen.

Leipzig, 10. November. Auf der Durchfahrt nach Berlin wurde hier das Garde-Schützen-Bataillon durch den Arbeiter- und Soldatenrat angehalten. Nach anfänglicher Weigerung wurde, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam, die Entwaffnung vorgenommen.

Entlassungsgesuche preussischer Minister.

Berlin, 10. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Der Staatsminister Friedberg meldet aus dem Großen Hauptquartier, daß bis jetzt nur die Abschiedsgesuche des Ministers des Innern des Landwirtschaftsministers und des Finanzministers vorliegen.

Forderungen französischer Sozialisten.

Paris, 10. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Die französische sozialistische Partei veröffentlicht in der Humanite ein Manifest, in welchem u. a. verlangt wird Aufhebung des Belagerungszustandes unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes, Annahme der Wahlreform, Neuwahlen, Amnestie besonders für militärische Vergehen, Anwesenheit von Delegierten der Arbeiter auf der Friedenskonferenz und gleichzeitige Tagung des internationalen Sozialistenkongresses.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Bismarckstr. 12. Montag Abend 7/9 Uhr Allgemeine Gottesdienste: Prediger Diebe. — Dienstag bis mit Donnerstag jeden Abend 7/9 Uhr Evangelisationsversammlung: Prediger D. Bindner aus Leipzig. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer-Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Erzgebirgische Bank E.G.m.b.H. Schneeberg-Neustädtel-Hartenstein-Lauter i. Sa. — Beleihung von Effekten, Sparkassenbüchern, Hypotheken.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet infolge Gehirnschlags am Sonnabend früh 1/7 Uhr zu seinem 69. Geburtstag mein innigstgeliebter Oatte, unser herzenguter, treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder, der
Oberschmelzer
Karl Hermann Kirsten
Inhaber der Friedrich-August-Medaille mit Spange und dem Verdienstorden.
Dies zeigen in tiefstem Schmerze an
Auguste verw. Kirsten geb. Gläser,
Max Rudolf u. Frau Meta geb. Kirsten,
Max Windisch u. Frau Frieda geb. Kirsten,
(z. Zt. im Felde)
Oswald Kirsten u. Frau Paula geb. Löffler,
(z. Zt. vermisst)
Hermann Kirsten u. Emma Baumann als Braut,
(z. Zt. in Gefangenschaft)
sowie Enkelkinder und übrige Hinterbliebene.
AUE, Pannsdorf, Sachsenfeld u. in Gefangenschaft, am 11. Novbr. 1918.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Mittwoch mittag 1/1 Uhr vom Trauerhause, Mehnertstraße 105, aus statt.

Heute nacht 1/12 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ruhig und sanft meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Auguste Marie Pöpel
geb. Wolf.
Aue, Crimmitschau, Genf und Mohenstein-L., den 11. November 1918.
In tiefstem Weh
Emil Pöpel,
Otto Grätz,
Kurt Grätz u. Braut Huldy Heuser,
Hugo Uilmann und Frau geb. Grätz,
Erich Reuther und Frau geb. Uhlig
nebst übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 14. November, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 31, aus statt.

Consumverein Aue i. Erzgeb.
e. G. m. b. H.
Wir machen hiermit bekannt, daß die
Auszahlungen unserer Rückvergütungen
wie folgt stattfinden:
in Aue, Wettinerstraße 5, 1 Treppe,
im Manufaktur- und Schuhwarengeschäft
Dienstag, den 12. November
die Mitgliedsnummern von 1—3000,
Mittwoch, den 13. November
die Mitgliedsnummern von 3001—5000,
Donnerstag, den 14. November
die Mitgliedsnummern von 5001—7000,
Dienstag, den 19. November
die Mitgliedsnummern von 7001—8500,
Donnerstag, den 21. November
die Mitgliedsnummern von 8501b. Schluß
vormittags von 9—12 1/2 u. nachm. von 2 1/2—6 Uhr.
Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt nur gegen Abgabe des unterschriebenen Markenzettels. An Kinder werden Gelder nicht ausgezahlt.
Infolge der Kleingeldnot bitten wir jedes einzelne Mitglied, selbst etwas Kleingeld mitzubringen.
Für die Mitglieder unserer auswärtigen Verkaufsstellen erfolgt noch besondere Bekanntmachung.
Der Vorstand.

Well die Bilder nach der Schweiz gar so großartig schön waren, so darf ich sicher nicht vergessen, mir die **Orientreise** im

Panorama
Aue, Ernst-Papststr.
wieder anzusehen.

2. Heimatdank-Geldlotterie
Hauptgewinn bis **100 000 Mk.**
Prämie **75 000 Mk.**
Gew. v. 25 000, 15 000, 2 x 10 000, 3 x 5 000, 5 x 2 000, 10 x 1 000 usw.
Postgeld und Liste 40 Pfg., Nachnahme 30 Pfg. teurer.
am 18., 19., 21., 22., 23. u. 25. Nov. 1918.
Lose je **3 Mark**
in den Loggeschäften und im **K. S. Invalidendank**
Dresden, König-Johann-Str. 8.

Apollo-Lichtspiele.
Dienstag u. Mittwoch, den 12.—13. Novbr.
„Das Ende der Alma Bonar“
oder: **Wer war der Täter?** . . .
Sensationell. Detektivschauspiel
in 4 Akten aus der
Kolonial-Film-Serie.
Leidvolle Liebe.
Die Herzens-Tragödie einer Prinzessin.
Vornehmes Schauspiel in 3 Akten.
Münchener Kunstfilm.
Hauptrollen:
Mirjam Horwitz und Karl Heinz-Günther
vom Münchener Schauspielhaus.
Einfache Preise.
Tägl. 2 Vorst. von 7—9, 9—11 Uhr.
Einlaß 1/2, 1/7 und 1/9 Uhr.
Höflichst ladet ein
Apollo-Lichtspielhaus Aue.

Zöpfe
empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz
Berechtigter amtliche Haarverkaufsstelle für Kriegszwecke.

Rotbuch. Stämme
aller Stärken,
Rotbuch. Rollen
1 m und 2 bis 2,50 m lg., 15-20, 20-29, 30-39, 40-49 cm Hf.
Liefert preiswert
Heinr. Brinckmann
Goldschmiedung,
Wahlhufen 1. Thfr.

Zuverlässig. Laufjungen
sucht für sofort
Walther Nestmann,
Bahnhofstr. 40.
Guterhalt. eisern. Kinderbett
zu kaufen gesucht.
Schmidt, Papst-Str. 31.

Einspänn. Last- u. Aufschufahren
werden ausgeführt.
Willy Möser, Mozartstraße 1. — Fernsprecher 857.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und in bester Ausführung
Buchdruckerel Auer Tageblatt,
Ernst-Papst-Straße Aue, Fernsprecher 53.